

## Rezension

zur Studienschrift Nr. 32 "ICH-DU- und ICH-ES- Typen" von B. Schmid & W. Jokisch

von Ute Waidelich

Da zu Beginn und Ende der Studienschrift jeweils eine kurze Zusammenfassung im Fließtext gegeben wird, habe ich mich entschieden, die wesentlichen Unterschiede der beiden Typen in tabellarischer Form darzustellen. Danach folgt eine kurze Beschreibung der potentiellen Einsatzfelder dieses Modells, woran sich Ideen zu einer differenzierten Diagnostik anschließen. Also keine Rezension im eigentlichen Sinne, eher eine Zusammenfassung und meine Ideen zum Thema (als Ich-Es Typ auch völlig passend für mich).

Dimension	Ich-Du-Typ	Ich-Es-Typ
<b>Selbstdefinition</b>	Über Beziehung und Bezogenheit zu anderen Menschen	Über Orientierung an interessanten Themen und herausfordernden Aufgabenstellungen
<b>Konstituierendes Merkmal</b>	Interesse am Menschen	Interesse an der Sache
<b>Innere Haltung</b>	„Ich sage ja zu Dir“	„Ich sage ja zum Thema“
<b>Basis der Beziehung</b>	Gegenseitige Zuneigung als Basis für gemeinsame Aktionen	Gemeinsame Interessen am gleichen Thema als Basis für weitergehende Beziehungen
<b>Theatermetapher</b>	Ein passendes Stück wird mit denjenigen gespielt, die da sind	Stück ist definiert, es werden die passenden Menschen gesucht
<b>Ursache für Störungen</b>	„Der andere bejaht mich nicht mehr in der Beziehung“	„Der andere interessiert sich nicht mehr für das Thema!“
<b>Konfliktmanagement</b>	Beziehungsklärung	Bezogenheit zum Thema wieder herstellen
<b>Gefahr</b>	Reduktion der Beziehung auf ausschließlich Beziehung	Den anderen als Konkurrenten sehen um das Thema
<b>Lernfeld</b>	Ergänzung der beziehungsorientierten Ausrichtung um gemeinsames Thema	Ergänzung der themenorientierten Ausrichtung um Bezogenheit auf Menschen

		und deren Themen
<b>Wahrnehmungen des anderen Types</b>	Unnahbar, kühl, nur im Kopf, sachlich, beziehungslos, bis menschenverachtend	Zu nah, zu unsachlich, desinteressiert am Thema bis hin zur Gefühlsduselei
<b>Attraktion des anderen Typs</b>	Begeisterung für ein Thema, Engagement für die Sache, Enthusiasmus	Warmherzigkeit, Zugewandtheit, Bezogenheit
<b>Kontraktbasis, falls Beziehung zustande kommt</b>	„Du wirst Dich für mich interessieren“	„Du wirst mit mir gemeinsame Sache machen“
<b>Fragen für Beziehungs-Portfolio</b>	Welcher Art ist meine Ich-Es Orientierung und wie bedeutsam ist sie mir in meinen Beziehungen? In welchen Kontexten spielt diese Orientierung eine größere Rolle als in anderen? Welcher Art ist meine Ich-Du Beziehungsseite? Wie kann ich beide stimmig mit den jeweils betroffenen Personen und ihren Anliegen zusammenbringen?	

Das Modell der beiden Typen eignet sich für die unterschiedlichsten Felder:

- Um Selbsterkenntnis / Selbstbewusstsein über persönliche Präferenzen zu erlangen **Self Assessment**
- Als Hilfsmittel, um Beziehungsstörungen und –konflikte zu analysieren und auf andere Ebene zu thematisieren und alternative Wirklichkeiten anzubieten **Analyse-Tool/Mediation**
- Um Lern- und Entwicklungsfelder bei Menschen zu entdecken und zu definieren **Coaching**
- Um Qualifizierungen von Führungskräften inhaltlich und methodisch so zu gestalten, dass Kompetenzentwicklung für beide Typen sichergestellt wird **Management Development**
- Um bei der Gestaltung von Organisationen und Organisationseinheiten auf Räume zu achten und diese bewusst zu gestalten, die Befriedigung für beide Typen ermöglicht (Stichwort Mitarbeiterbindung) **Organisationsentwicklung**

Obwohl das Modell eine recht einfache Heuristik darstellt, erlaubt diese Perspektive auf Beziehungsgestaltung weitreichende Steuerungsmöglichkeiten.

Voraussetzung hierfür wäre allerdings eine eindeutige und klare Einordnung der Menschen in diese beiden Typen, auch wenn immer jeder beides in sich trägt.

Im Rahmen von Diskussionen mit Kollegen und Klienten tauchten in diesem Zusammenhang immer wieder folgende Irritationen auf:

- „Früher war ich bestimmt Ich-Du, heute muss ich Ich-Es sein“
- „Das kommt darauf an in welchen Lebensbereichen“
- „Ich kann mich nicht einordnen, hängt vom jeweiligen Menschen / Thema ab“

Für das Erkennen, wann und warum welche Form der Beziehungsgestaltung als notwendig und hilfreich erlernt wurde und heute noch angewendet wird, wäre eine differenzierte Diagnostik notwendig. Nun geht es ja weniger darum, ein

komplexitätserhöhendes Persönlichkeitsmodell zu entwerfen, es geht eher um eine detailliertere Betrachtung der Typenausprägung.

Eine Idee wäre, dass man die typischen inneren Haltungen, Aussagen, Verhaltensweisen etc. der beiden Typen in Form von Items sammelt und dabei sowohl die Lebenswelten als auch die biographischen Phasen (Entwicklungsphasen nach Erikson vielleicht) und die unterschiedlichen (Bezugs)Systeme unterscheiden lässt. Ergebnisse auf diesem Detaillierungsgrad ließen dann ein vertieftes Verständnis der Form der Beziehungsgestaltung und damit deren Steuerungsmöglichkeit zu.